

# Reformitis und der Lehrplan 21

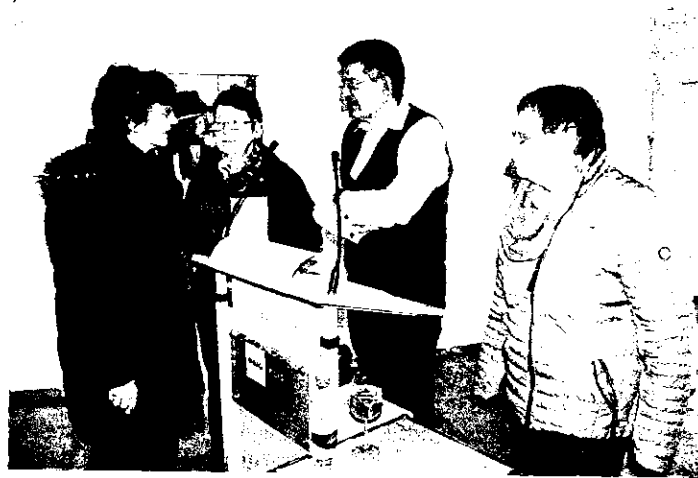
**BRIG-GLIS | Kürzlich sprach der St. Galler Philologe Stefan Stirnemann im Alfred-Grünwald-Saal der Mediathek Wallis auf der Weri zum Thema «Schule und Schulreformen – Der Lehrplan 21».**

Der im «Forum Allgemeinbildung Schweiz», in der «Schweizer Orthographischen Konferenz (SOK)», und als Gymnasiallehrer tätige Philologe und Publizist Stirnemann führte ein sehr interessiertes Publikum interaktiv und hochdidaktisch in einem Überblick durch die Reformitis, der das schweizerische Schulwesen in den letzten Jahrzehnten ausgesetzt war.

Die heute sogar von ihren «Machern» als unnötig und verfehlt beurteilte «Reform der Rechtschreibung», die von den Studenten und Hochschullehrern ungeliebte und bereits teils wieder verlassene «Bologna-Reform» mit ihrer Punkt-Jägerei gehörten dazu ebenso wie der nun offenbar von der Politik unvermeidlich durchgespielte «Lehrplan 21». Alle diese «Reformen» wurden und werden europaweit und in der Schweiz unter weitgehender Missachtung der Parlamente in Kraft gesetzt. Auch die eigentlichen Fachleute, die Lehrpersonen, bleiben jeweils ausen vor, und die Einführung erfolgt flächendeckend, ohne in Schulversuchen die Folgen zu testen.

## Aus der OECD

Wesentliche Impulse erhielt der «Lehrplan 21» von der «Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung» (OECD), aus deren fabrik-



**Eifrige Diskussion.** Referent Stefan Stirnemann beantwortete nach dem Vortrag zahlreiche Fragen...

FOTO WB

artigen Aufwand-Nutzen-Geist heraus der Begriff «Leistung» durch eine vermeintlich immer messbare «Kompetenz» ersetzt wurde. Der Schülerinnen und Schüler harren nach heftigen Protesten noch 363 Kompetenzen in 2300 Kompetenzstufen. Die «Abarbeitung dieser Kompetenzen» degradiert den Lehrer zu einem «Coach», der für jede erfüllte «Kompetenz» einen Punkt vergibt. Ohne Rücksicht auf fehlende Finanzen, auf Beschaffung neuer Lehrmittel und auf das stets knappe Zeitbudget des Unterrichts wird dieser «Kompetenz-Schule» der Gedanke zugrunde gelegt, dass die Schüler mithilfe des «Monitors Computer» allen Lehrstoff selbst erarbeiten könnten. Stirnemann betonte demgegenüber die Rolle des «lebendigen Monitors Lehrer» und er zitierte gar den Gewährsmann der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), Franz E. Weinert, der als zweckmässigste Lehrmethode die «direkte Instruktion» sieht.

## Ganzheit

Dem vorgenannten wirtschaftlich ausgerichteten, mechanischen und doch vagen Lehren und Lernen – an den Universitäten und Schulen fehlt nur noch die Stempeluhr – setzte Referent Stirnemann einen ganzheitlichen Unterricht gegenüber, in dem die bestens ausgebildete Lehrperson die volle Verantwortung und die volle Methodenfreiheit hat. Der Lehrer ist nicht Buchhalter über tausend Kompetenzen. Auch die Schüler sind Menschen, keine Input-Output-Maschinen. Sie brauchen Unterricht, Ermunterung und Ansporn und fordern vom Lehrer zu Recht Ganzheit.

Stefan Stirnemann beurteilte abschliessend die von Staatsrat Oskar Freysinger aufgestellten Thesen zur Walliser Schule aus dieser Sicht positiv. Entscheidend wird sein, wie «dehnbar» mit dem Projekt «Lehrplan 21» im Wallis umgegangen wird: Das ist die noch unbeantwortete Frage! ag.

WB,  
9.12.2016